

Wittgensteiner Zeitung

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt“

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen . . . 8 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
Postfachkonto Nr. 404 49 Amt Köln

Nummer 219

Heftnummer Nr. 1

Laasphe, Donnerstag den 19. September 1929

54. Jahrgang

Neues vom Tage.

Reichspräsident von Hindenburg hat Mittwoch Berlin verlassen und sich zu einem vierzehntägigen Erholungsurlaub auf das Land begeben.

Der Reichspräsident hat dem Staatssekretär des Innern a. D., Staatsminister Wallraf, zu seinem 78. Geburtstag telegraphische Glückwünsche übermittelt.

Am 3. Oktober soll in Berlin eine Konferenz der Ministerpräsidenten der Länder stattfinden. Auf dieser Konferenz soll eine Berichterstattung über die Saager Verhandlungen erfolgen.

Der polnische Regierungszentraler veröffentlichte abermals Beschlüsse des Liquidationskomitees in Posen, wonach weiterer deutscher Besitz in das Eigentum des polnischen Staates übergeht. Es handelt sich um sieben in deutschen Händen befindliche kleine Siedlerstellen, die auf Grund dieser Verfügung liquidiert werden.

In der Nähe von Gull geriet ein Petroleumtank, der 500 000 Gallonen enthielt, in Brand. Die Flammen loderten über dreißig Meter hoch empor. Bis jetzt ist es gelungen, ein Uebergreifen des Feuers auf die benachbarten Tanks zu verhindern, doch herrscht große Besorgnis.

Die sieben Ausflüchter, die am 8. September in Thessalien (Griechenland) von einer Räuberbande gefangen genommen wurden, sind nach Zahlung des von den Banditen geforderten Lösegeldes freigelassen worden.

Wie aus Athen gemeldet wird, wurden von einem entlassenen Fortbesitzer zwei hohe Beamte des Landwirtschaftsministeriums erschossen.

Im Hindustan in Indien, das erst vor kurzem durch die Ueberschwemmungen des Indus sehr zu leiden hatte, hat sich eine nach Millionen zählende Heuschreckenschär nieder gelassen und bedroht die gesamte Ernte.

Ein Volk in Waffen.

Die Ausgaben Frankreichs für Meer und Marine erreichen die gewaltige Summe von 12 Milliarden Franken jährlich, das sind 2 Milliarden Mark. Trotzdem versichert Herr Briand immer wieder, Frankreich habe seine Rüstungen bereits erheblich herabgesetzt. Wie erklärt sich dieser Widerspruch? Ein sehr interessanter Aufsatz, den der französische General Brindel in einer Pariser Zeitschrift veröffentlicht, gibt einigen Aufschluß darüber. Nach der „Revue“ ist der leitende Gedanke der Reform offenbar der, die Armee auf dem Papier möglichst klein erscheinen zu lassen, um der in Versailles übernommenen Abrüstungsverpflichtung wenigstens zum Schein nachzukommen. Frankreich unterscheidet jetzt scharf zwischen einer Armee auf Friedensfuß und einer Armee auf Kriegsfuß. Die Armee in Friedenszeit ist nur noch ein Organ für die Ausbildung und Vorbereitung für den Krieg. Sie ist, wie Brindel es ausdrückt, „eine Schule, die auf den Krieg vorbereitet“.

Die scharfe Trennung zwischen Ausbildungsarmee und Feldarmee ermöglicht es, daß das Ausbildungsheer sich uneingeschränkt mit der Schulung der Soldaten für den Krieg befassen kann. Die ganzen umfangreichen Arbeiten, welche mit der Mobilisations-Vorbereitung verbunden sind, werden der Truppe abgenommen und unter Leitung weniger Offiziere von zivilpersonaler erledigt. Auch bei den Verwaltungsbehörden der Truppeneinheiten, bei den Werkstätten und wirtschaftlichen Betrieben der Armee hat man möglichst viele Zivilpersonen eingestellt. Im ganzen handelt es sich um rund 15 000 Militärbeamte und 15 000 ständige Zivilangestellte. Diese 30 000 Zivilpersonen sind mit Aufgaben betraut, die früher von Militärpersonen erledigt zu werden pflegten. Durch diese Organisationsänderung hat die französische Armee also gewissermaßen 30 000 Soldaten für andere Zwecke freigestellt.

Vor einiger Zeit hat Frankreich die Dienstzeit auf 18 Monate herabgesetzt. Eine weitere Verkürzung auf ein Jahr ist in Aussicht genommen. Diese Herabsetzung der Dienstzeit hat natürlich zur Folge, daß weniger Soldaten ständig zu den Bahnen einberufen sind. Es mußte eine Anzahl Divisionen aufgelöst werden. Zurzeit stehen im französischen Mutterland (also ohne Kolonien) 20 Infanterie-Divisionen, 5 Kavallerie-Divisionen und 3 Divisionen Luftstreitkräfte. Diese Heeresverkleinerung ist aber nur scheinbar. Sie wird reichlich wieder wettgemacht durch folgende Maßnahmen: Die Zahl derjenigen Soldaten, die kraft besonderen Vertrages als Unteroffiziere oder Sergeanten über die gesetzliche Zeit dienen, ist wesentlich erhöht worden. Sie beträgt jetzt mindestens 106 000 Köpfe. (Die gesamte deutsche Reichswehr ist bekanntlich nur 100 000 Mann stark!) Diese länger dienenden Leute bilden gewissermaßen das Rückgrat der Ausbildungsarmee. Sie stellen das Ausbildungspersonal dar, mit dessen Hilfe die Rekruten, die aktiven Soldaten und die Reservisten ständig gründlich geschult und in Übung gehalten werden. Die Reservisten werden jetzt häufiger und für längere Zeiträume einberufen als früher. Die Ausbildungsarmee ist, wie Brindel angibt, vom 1. März bis 1. November, also acht Monate lang, voll besetzt. Man muß dort wirkliche Kasernen errichten, in denen die Truppen untergebracht werden wie in der Garnison. Brindel sagt selbst, diese lebhafteste Tätigkeit zur Errichtung neuer militärischer Gebäude zu einer Zeit, wo ständig von der Verkleinerung der Armee gesprochen wird, sei eine recht paradoxe Erscheinung.

Zu dem Geimatheer treten noch die Kolonialtruppen hinzu, nämlich drei Infanterie-Divisionen in Algier, eine in Tunis und drei in Marokko. Diese sieben Divisionen haben angeblich die Aufgabe, die Kolonien zu beschützen, stehen aber natürlich im Falle einer Mobilisation auch für den europäischen Kriegsschauplatz zur Verfügung. Angeblich zum Schutz der Kolonien haben die Franzosen noch fünf weitere Kolonial-Divisionen gebildet, die aber nicht in den Kolonien selbst, sondern im französischen Mutterlande stehen.

Wo irgend möglich werden Menschen durch Maschinen ersetzt. Dies wirkt sich im französischen Heer namentlich aus in einer starken Vermehrung der Maschinengewehre, der Kampfwagen, der leichten und schweren Geschütze, der Kraftwagen-Kolonnen.

Damit jeder wehrfähige Mann an der Front verwendet werden kann, wird schon jetzt alles vorbereitet, um die Hilfskräfte im Innern des Landes zu mobilisieren. Mit dieser Mobilisation der ganzen Nation befaßt sich ein besonderes Gesetz. Die Jugend wird vom zarten Kindesalter ab bis zum Eintritt in das Heer planmäßig auf den Militärdienst vorbereitet. Der französische Staat erblickt in jedem Kind den zukünftigen Soldaten und in jedem Mädchen die zukünftige Helferin in irgendeinem Kriegsbetriebe. Die Eingeborenen in den Kolonien werden in dieses militärische System miteingezogen. Das in den Kolonien errichtete Straßen- und Eisenbahnsystem soll die schnelle Heranführung dieser eingeborenen Streitkräfte erleichtern. Auch im Mutterlande werden Eisenbahnen und Straßen, insbesondere im Grenzgebiet, nach strategischen Gesichtspunkten ausgebaut und verbessert. Der ohnehin schon starke Festungsgürtel wird nach den Erfahrungen des Weltkrieges zu einem unüberwindlichen Sicherheitswall verstärkt.

Die Kriegsvorbereitungen in Frankreich selbst werden ergänzt durch Militärbündnisse mit Belgien, Polen, Tschechoslowakei und Rumänien. Auch diese Bündnisstaaten haben ein dem französischen ähnliches Militärsystem angenommen, dessen Durchführung von französischen Offizieren überwacht wird. Es mutet etwas eigenartig an, wenn eine solche bis an die Zähne bewaffnete Nation von Frieden und Völkerverständigung spricht.

Nach diesen Angaben über die französische Rüstung, die von einem kompetenten Manne, einem französischen General, stammen, kann man von dem französischen Volk wirklich als von einem Volk in Waffen sprechen. Und man begreift jetzt, weshalb Frankreich nichts von einer Abrüstung wissen will.

Landwirtschaft und Young-Plan.

Tagung des Deutschen Landwirtschaftsrats. — Wissenswerthes aus den Referaten. — Die deutsche Landwirtschaft und der neue Reparationsplan. — Nahrungsfreiheit ist Voraussetzung für politische Freiheit!

Um die Rentabilität der Landwirtschaft.

In Münster (Westfalen) trat am Mittwoch der Deutsche Landwirtschaftsrat zu einer ordentlichen Tagung zusammen. Ueber die Rentabilität der Landwirtschaft sprach Präsident Dr. Brandes. Er führte u. a. aus, daß die Rentabilität der Landwirtschaft sich nur durch Erhöhung der Einnahmen erzielen lasse, und zwar würde sie sich nach den angestellten Berechnungen durch eine 25prozentige Einnahmeerhöhung aus dem Verkauf des Getreides, Viehes, der Milch und der Vollerzeugnisse herstellen lassen.

Was die Rückwirkungen der Preissteigerungen landwirtschaftlicher Erzeugnisse auf die Lebenshaltung der anderen Bevölkerungsschichten anlangt, so könne niemand verlangen, daß die Lebenshaltung des Bauern dauernd tiefer liegen soll, damit sein eigener Standard auf Kosten des Bauern möglichst hoch liegt. Eine aufstrebende Landwirtschaft werde eine sinkende Inlandskonjunktur, eine aufstrebende Landwirtschaft eine sich bessernde Inlandskonjunktur mit sich bringen. Erfolg werde nur dann beschieden sein, wenn die Grüne Front sich immer fester schließe, nicht nur in den Epiken, sondern auch im Lande.

Der Entwurf zum Reichsmilchgesetz.

Ueber „Die Stellungnahme zum Entwurf eines Reichsmilchgesetzes“ berichtete Dekonomiker Dr. Reiser von der preussischen Landwirtschaftskammer. Zunächst erörterte der Berichterstatter die Frage der Notwendigkeit eines Reichsmilchgesetzes, die er mit dem Hinweis auf die völlige Rechtsunsicherheit auf dem genannten Gebiete der Milchherzeugung, Milchverarbeitung und Milchverteilung klar bejahte.

Wenn es auch nicht Aufgabe eines Reichsmilchgesetzes sein könne, bestimmte organisatorische Bindungen zwangsläufig vorzuschreiben, so sei es doch eine der wichtigsten Aufgaben des Gesetzes, die Grundlage zu einer planmäßigen Zusammenarbeit von Erzeugern, Gesundheitsbehörden, Kommunen und Verarbeitern zu schaffen.

Landwirtschaft und Arbeitslosenversicherung.

Aus einem Referat des Direktors der preussischen Landwirtschaftskammer Graf Baudissin-Berlin über die Reform der Arbeitslosenversicherung ist erwähnenswert, daß die Landwirtschaft den Gedanken einer eig-

nen landwirtschaftlichen Arbeitslosenversicherung aufrecht erhalte, da es ein Ding der Unmöglichkeit sei, eine aus den verschiedensten Berufs- und sozialen Gruppen zusammengesetzte Arbeitnehmerschaft von rund 20 Millionen in eine Massenversicherung zusammenzupressen.

Da die Fehlbeträge durch Reformen und Ersparnisse gedeckt werden können, lehne die Landwirtschaft jede Erhöhung des Beitrags ab. Sie trete dem Antrag auf Staffelung der Unterstufungsätze nach Arbeitsverdienst und vorhergehender Beschäftigungszeit bei und halte eine allgemeine Verlängerung der Wartezeit besonders für Saisonarbeiter für notwendig. Berufsleute, die keine oder geringe Ausflüchte haben, in den Genuss von Arbeitslosenunterstützung zu kommen, sollten aus der Versicherung herausgelassen werden. Weiter fordere die Landwirtschaft Wiedereinführung der Bedürftigkeitsprüfung.

Der Young-Plan.

Das Thema „Der Young-Plan und die deutsche Landwirtschaft“ behandelte der Geschäftsinhaber der Distrikts-Gesellschaft, Dr. Solmgen-Berlin. Er führte aus: Dieser Plan ist eine politische und keine wirtschaftliche Lösung. Will Deutschland den im Young-Plan in ungeheurer Höhe festgesetzten Verpflichtungen genügen, so muß es seine Zahlungsbilanz so gestalten, daß sie die abzuführenden Beträge deckt. Die Frage, ob die deutsche Wirtschaft eine ausreichende Steigerung der Ausfuhr erzielen kann, um auf diese Weise zum Ausgleich zu gelangen, ist zu verneinen. Das Wirtschaftsprogramm, das der deutschen Wirtschaft durch die Annahme des Young-Planes vorgeschrieben wird, muß daher in erster Linie auf die Einfuhrverminderung abzielen. Eine Einfuhrverminderung kann nicht bei der Einfuhr der industriellen Rohstoffe eintreten, sondern nur bei den fünf Milliarden der Lebensmittelausfuhr. Die Hauptarbeit hat hier die Landwirtschaft zu leisten. Infolgedessen geht es nicht mehr an, diese Frage zum Spielball der Partei- und Fraktionspolitik werden zu lassen.

Sie stellt eine Sache des gesamten Volkes dar. Ein solches Agrarprogramm muß drei Hauptziele verfolgen: 1. Die Nahrungsfreiheit und damit eine Voraussetzung für die politische Freiheit Deutschlands erringen. 2. Die Handelsbilanz auszugleichen oder sogar zu aktivieren. 3. Raum zu schaffen für die von der Industrie erwerbslos gebliebenen Bevölkerungsteile. Hand in Hand mit der Steigerung der agrarischen Produktionskraft muß ein freiwilliger Kampf der nichtlandwirtschaftlichen Bevölkerung für das Inlandszeugnis gehen.

Einheitsfront gegen die Abrüstung.

Frankreich, Italien und Japan gegen den englischen Abrüstungsantrag.

Wie aus Genf gemeldet wird, haben dort in den letzten Tagen mehrfach Verhandlungen zwischen den französischen, italienischen und japanischen Vertretern stattgefunden, um eine einheitliche Haltung der drei Abordnungen gegenüber dem englischen Abrüstungsvorschlag herbeizuführen. Es ist, wie von gut unterrichteter Seite mitgeteilt wird, zwischen den drei Abordnungen eine grundsätzliche Einigung in folgenden Punkten erzielt worden: Die Zuständigkeit der dritten Kommission der Vollversammlung (Abrüstung) für die Behandlung der grundsätzlichen Fragen der Abrüstung, wird bestritten. Die Hauptfragen können allein in dem vorbereitenden Abrüstungsausschuß behandelt werden.

Die Aufgaben der dritten Kommission können sich nur darauf beschränken, der Vollversammlung Vorschläge für den Wiederaufbau des vorbereitenden Abrüstungsausschusses zu machen, jedoch nicht dem vorbereitenden Abrüstungsausschuß allgemeine Richtlinien für die Arbeiten zu geben, wie das in dem englischen Antrag, der vor einigen Tagen eingebracht worden sei, vorgesehen ist. Die drei Mächte vertreten aus diesem Grunde die Auffassung, daß der englische Abrüstungsvorschlag ohne weitere Aussprache dem vorbereitenden Abrüstungsausschuß überwiesen werden muß.

Die Reparationsbank.

Kampf um den Sitz der Internationalen Bank. — Opposition gegen London.

Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ weist auf die großen Anstrengungen hin, die seitens der Regierungen Frankreichs, Italiens und Belgiens gemacht würden, um die Errichtung der Internationalen Bank in London zu vereiteln. Es sei unwahrscheinlich, daß Japan trotz der großen Bemühungen dieser drei Mächte sich deren Vorgehen anschließen werde. Der Berichterstatter erinnert daran, daß der japanische Vorschlag Matschi, der sich anfangs der französischen Auffassung anschloß, später England gegenüber seine Neutralität erklärt habe. Hinter den Kulissen hätten sich interessante, bisher noch nicht bekannte Vorgänge abgespielt, die zu dem Meinungswechsel Japans geführt und die die japanische Regierung veranlaßt hätten, ihre guten Beziehungen zur englischen Regierung nicht zu verderben.

Es seien Gründe für die Auffassung vorhanden, daß weite Kreise der amerikanischen Finanzwelt die Bank lieber in London als in irgend einer anderen Stadt auf dem Kontinent sehen würden, da die Bank sonst leicht zur Unterstützung einer paneuropäischen Bewegung gegen die Vereinigten Staaten ausgenutzt werden könne.

Aus Laasphe und Umgegend.

Früher Abend.

Nun fangen so ganz allmählich die frühen Abende wieder an, immer früher sinkt die Nacht hernieder, immer länger werden so Abend und Nacht. Schon um 1/8 Uhr erstrahlen die Lampen auf den Straßen im hellen, freundlichen Schein, die Wohnungen haben erleuchtete Fenster und im Hause muß man — nicht zum Vergnügen des Hausvaters, der die hohen Lichtrechnungen bezahlen muß — mit dem Gebläse bereits das Licht angezündet haben. Daß es damit allein noch immer nicht richtiger Herbst geworden ist, zeigen die Abende, die erfüllt sind von Spaziergängern, vom Leben und Treiben des jungen Volkes, vom Redelärm in den Gärten der Bierwirtschaften. Da wehen noch sommerlich-linde Lüfte im Abend und über vollen, dunklen Baumkronen lächelt ein vom Nebel verschleierter Mond.

Jene frühen Abende, die zum Beisammensein im häuslichen Kreise veranlassen, sind also noch nicht gekommen. Doch wird es nicht mehr lange dauern und wir werden uns wieder an die Häuslichkeit und ihre Bewohner stärker gebunden fühlen. Dann wird der Lampe Schein vielfach die Familienglieder um sich sammeln und angeregtes Gespräch wird die paar Stunden dieser Erholung vertilgen. Unsere Zeit, die die Familie zu zerkleinen droht, kennt zwar nicht mehr das alte, trauliche und wertvolle Familienleben von einst, aber immer wächst bei uns die Erkenntnis von der Eitelkeit der weltlichen, lärmenden Vergnügungen, die einem innerlich leer lassen. Da ist es gut, wenn die Jahreszeit, die ohnehin ein großer nicht zu übersehender Mahner zur innerlichen Einkehr ist, jene Bande wenigstens wieder äußerlich nahebringt, die bisher nahe daran waren, sich einander zu verlieren. Da findet sich dann auch wieder der Kontakt von Mensch zu Mensch und es ist nur eine Angelegenheit des Taktens und des guten Herzens, frohe Gesichter in Harmonie um des Tisches Lampe verammelt zu sehen.

Kreistags-Sitzung vom 16. September 1929.

Anwesend sind unter dem Vorsitz des komm. Landrats Regierungsrat Brosch die Kreisabgeordneten: Frhr. von Wittgenstein, Gemeindevorsteher Weiland, Badermeister Strohmann, Georg Spies, Otto Schäfer, Wilhelm Sahnmannshausen, Eberhard Nihil, Albrecht Radenbach, Otto Meß, Karl Limper, Gemeindevorsteher Lauber, Kaufmann E. Lauber, Bürgermeister Hornung, Bahnhofsinsektor Günther, Jakob Güder, Georg Frank, Heinrich Dellori, W. Borchhaus, Christian Bernshausen, August Bald; außerdem die Kreisratsmitglieder Steen, Dr. Leistner und Grund, ferner Regierungssachse Dr. Schmidt.

Der heutige Kreistag des Kreises Wittgenstein, zu dem sich die vorstehend aufgeführten 20 Kreisabgeordneten eingefunden hatten und der mithin beschlußfähig war, wählte zum Schriftführer Kreisratshobersekretär Seibel, zur Vollziehung der Niederschrift die Kreisabgeordneten Weiland, Limper und Lauber-Verleburg, prüfte die Form der Einberufung und erkannte die Richtigkeit der Einladung sowie die Anwesenheit der vorgeschriebenen Fristen an.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gibt der Kreisdeputierte Bürgermeister Hornung das Dankschreiben der Frau Landrat Dr. Kreischmar bekannt.

Die Tagesordnung wird hierauf in öffentlicher Sitzung wie folgt erledigt:

1. Uebernahme des rd. 13,7 Km. langen Teilstücks der Kreisdeputierten Raumländ-Weidellhausen-Hahfeld durch die Provinz. Der Vorsitzende erstattet eingehend Bericht über den Verlauf der Verhandlungen. Der Herr Landeshauptmann habe sich bereit erklärt, dem Provinzial-Ausschuß die Uebernahme der Kreisstraße Raumländ-Weidellhausen-Hahfeld in Eigentum und Unterhaltung der Provinz vorzuschlagen, wenn der Kreis die Straße den beigefügten Richtlinien entsprechend für die Uebernahme inslandsetzt. Nach den Richtlinien zu Grunde gelegten Anforderungen für Prämienstraßen verlange die Provinz außer den vor dem Haushaltsfreistage festgelegten und inzwischen mit Ersparnis von rd. 2000 R.M. ausgeführten Neuschüttungen bei Raumländ und Schwarzenau noch Anbringung eiserner Schutzgitter an den Stellen bei Weidellhausen und Raumländ, wo die Eder dicht an die Straße trete, von größeren Schutzsteinen an den meisten anderen Stellen, wo die Böschungen höher als 1,50 Meter sind, Verbreiterung der Kurven an der Kirche von Raumländ durch Ersatz der Straßengräben durch gepflasterte Rinnen, Verbreiterung der ersten Kurve in Arfeld durch Abtragung einer Erhöhung (alte Baustelle) und Ersatz der Gräben durch gepflasterte Rinnen und Erwerb der 178 privaten Besitzern gehörenden Obstbäume. Nach dem Kostenanschlag werde die Erfüllung dieser Bedingungen 11 170 R.M. kosten, von denen 2000 R.M. aus Ersparnissen bei den Neuschüttungen, etwa 5000 R.M. aus den voraussehbaren Mehrerlösen an Kraftfahrzeugsteuer (Erhöhung des Anteils der Landkreise) und der Rest durch Hinausschiebung der Wiederanmeldung des Betriebsfonds gedeckt werden müßten. Der Landeshauptmann habe sich weiter vorbehalten, sofern sich in absehbarer Zeit nach Ansicht der Provinzialverwaltung noch Ausführungen irgendwelcher Art als erforderlich herausstellen sollten, um die Straße in einem für den Hauptdurchgangsbetrieb geeigneten Zustand zu versehen — Ausführungen, die für die Uebernahme nicht gefordert werden, wie Erweiterungen von Brücken, Beseitigung von scharfen Straßeneinknicungen (Raumländ, Arfeld, Weidellhausen), Beseitigung von Häusern usw., den Kreis später zu den Kosten dieser Ausführung noch mit einem Beiträge heranzuziehen. In mehrfachen Verhandlungen sei es gelungen, diese an alle Kreise, die Straßen abgeben sollen, gestellte Forderung zu begrenzen. Nur wenn innerhalb fünf Jahren Anforderungen gestellt würden, werde der Kreis mit ein Drittel der entstehenden Kosten herangezogen, und nur zu folgenden Arbeiten: 1. Abtragung der Steingeländer der Ederbrücke bei Arfeld zur Verbreiterung der Fahrbahn, Anlage freistehender Fußsteige neben der Fahrbahn, Gesamtkosten 9—10 000 R.M. 2. Verbreiterung der Haarnadelkurve zwischen Dohlar und Arfeld auf 11 Meter, Gesamtkosten etwa 600 R.M. 3. Anlauf von jezt mit Häusern, Scheunen und Ställen in gutem Bauzustand bestandenen Grundstücken in Arfeld und Weidellhausen an Stellen, wo die vorgeschriebene Straßenbreite nicht erreicht würde, falls diese Gebäude durch Brand oder Abbruch fortfielen. Mit den unter 2. und 3. erwähnten Ausführungen sei kaum innerhalb von fünf Jahren zu rechnen, es besteht nach den mündlichen Verhandlungen auch Hoffnung, daß die Verbreiterung der Brücke bei Arfeld nicht innerhalb der ersten fünf Jahre vorgenommen werde.

In der anschließenden kurzen Debatte wird die Uebernahme der Vorlage trotz der schweren Bedingungen, daß noch innerhalb fünf Jahren Anforderungen an den Kreis gestellt werden können, empfohlen.

Der Kreistag beschließt einstimmig: Mit der Uebernahme der Kreisstraße Raumländ-Weidellhausen-Hahfeld unter den vom Landeshauptmann gestellten Bedingungen ist der Kreistag einverstanden. Der Kreisrat wird ermächtigt, die erforderlichen Arbeiten ausführen zu lassen.

2. Künftige Unterbringung des Kreisratensautos, Anschaffung eines Kleinautos für die Kreisfürsorge und den Kreisbaumeister und Einstellung eines Kraftwagenführers. Der Vorsitzende berichtet über die Vorlage. Kreisratsabgeordneter Hornung stellt folgenden Antrag: Der Kreistag überläßt die definitive Beschlußfassung der Finanzkommission, verstärkt durch das Kreisratsmitglied Frhr. v. Wittgenstein und das Kreisratsratsmitglied Kammerdirektor Dr. Leistner. Der Kreistag beschließt einstimmig: 1. Die Anschaffung eines Kleinautos für die Kreisfürsorge und den Kreisbaumeister zum Preise bis zu 2500 R.M. wird genehmigt. 2. Der Antrag des Kreisratsabgeordneten Hornung wird angenommen.

3. Vorschlag für die Wiederbesetzung des Landratsamtes. Dieser Punkt findet unter dem Vorsitz des Kreisdeputierten Hornung statt. Namens der vereinigten Rechtsparteien gibt Kreisratsabgeordneter Frhr. von Wittgenstein folgende Erklärung ab: Die Fraktion der vereinigten Rechtsparteien als Kreisratsmehrheit spricht ihr Bestreben darüber aus, daß der Herr Minister des Innern dem Kreistag entgegen allen demokratischen Grundfögen einen kommissarischen Landrat präsentiert hat, der der demokratischen Partei angehört, während nach den Mehrheitsverhältnissen im Kreistag die Entsendung eines den Rechtsparteien angehörenden Beamten erwartet werden mußte. Wenn die genannten Parteien trotzdem auf ihr Vorschlagsrecht zu Gunsten des Herrn Regierungsrats Brosch verzichten, so geschieht dies in der bestimmten Erwartung, daß Herr Brosch sich nicht nur selbst von parteipolitischen Betätigung fernhalten, sondern auch nach Kräften das Eindringen des politischen Streites in die Arbeit der Kreisfördererschaften verhindern wird, nachdem während der Amtszeit des verstorbenen Herrn Landrat Dr. Kreischmar die politischen Gegensätze zum Segen des Kreises ausgeglichen waren.

Namens der Deutschen Demokratischen Partei spricht sich Kreisratsabgeordneter Bald dahin aus, daß Herr Regierungsrat Brosch zur Ernennung zum Landrat des Kreises vorgeschlagen wird.

Namens der sozialdemokratischen Partei erklärt Kreisratsabgeordneter Frank, daß seine Fraktion ebenfalls für Herrn Regierungsrat Brosch stimme.

Somit wird festgestellt, daß sämtliche Fraktionen des Kreistages den Herrn Minister bitten, Herrn Regierungsrat Brosch zum Landrat des Kreises Wittgenstein zu ernennen.

Regierungsrat Brosch dankt für das ihm entgegen gebrachte Vertrauen, nimmt an sein im Einführungskreistag gegebenes Versprechen, sein Amt ohne Rücksicht auf politische, weltanschauliche und soziale Stellung unparteiisch gegen jedermann seinem Verfassungseid entsprechend zu verwalten, Bezug und verspricht seine ganze Arbeitskraft dem Wohle des Kreises zu widmen.

Anschließend wird auf Anregung des Kreisdeputierten Kreisratsabgeordneten Hornung über die Beschaffung eines Gedächtnisses für den verstorbenen Herrn Landrat Dr. Kreischmar gesprochen.

Auf Antrag der Herren Kreisratsabgeordneten Frhr. von Wittgenstein und Borchhaus beschließt der Kreistag einstimmig, eine Kommission einzusetzen, die die Angelegenheit endgültig regelt. Die Kommission besteht neben dem Vorsitzenden aus den Herren Kreisratsabgeordneten Frhr. von Wittgenstein, Frank und Hornung.

4. Ermächtigung des Kreisratsausschusses, mit dem Landrat einen Vertrag über die Kraftwagen-Beschaffung und Unterhaltung abzuschließen. Der Vorschlag des Kreisratsausschusses wird mit Stimmenmehrheit abgelehnt. Der Antrag des Kreisratsabgeordneten Frhr. von Wittgenstein: Es wird ein Personentransportwagen zum Preise von 8—10 000 R.M. von freistehen beschafft. Die staatliche Führerbescheinigung ist vom Landrat an den Kreis abzugeben. Der Wagen steht dem Landrat auch zu Privatzielen zur Verfügung wird einstimmig angenommen.

gez. Brosch, Hornung, Lauber, Weiland, K. Limper, Seibel.

* Laasphe, 19. Sept. Der heiße, trockene Sommer bewirkt in der Natur mancherlei Abnormitäten. Der eine Baum läßt ungewöhnlich früh die Blätter fallen, der andere fängt jetzt noch einmal frisch zu treiben an. Auch wird stellenweise eine zweite Blüte beobachtet. In einem Hausgarten in der Siedlung blühte ein Apfelbaum zum zweiten Male. Zum Ausreifen der Früchte wird es ja kaum mehr kommen.

* Laasphe, 19. Sept. Durch das Spielen der Birtelbacher Kapelle anlässlich der Beerdigung des Musikers Philipp Rind ist in unserer Stadt erneut der Wunsch nach einer eigenen Kapelle wach geworden, wie Laasphe sie ja früher bereits besessen hat. In der Jahreshauptversammlung der Freiw. Feuerwehr wurde bekanntlich die Gründung einer Laasphe Feuerwehrrapelle im Prinzip beschlossen und eine Anzahl Wehrleute waren zum Eintritt in diese bereit. Aber seitdem hat man nichts wieder von der Sache gehört. Wie steht es nun eigentlich damit? Sollte in Laasphe wirklich keine Musikkapelle ins Leben gerufen werden können? Es wäre zu wünschen, wenn diejenigen, die seinerzeit zur Mitwirkung bei der zu gründenden Feuerwehrrapelle bereit erklärten, bald einmal zusammenkämen, um die Sache energisch anzufassen. Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg.

* Laasphe, 19. Sept. Am Dienstag den 17. ds. Mts. feierte Herr Oberförster Paletta-Schwarzenau sein 25jähriges Dienstjubiläum. Nach einer etwa 31/jährigen Beschäftigung auf der Rentkammer auf Schloß Wittgenstein übernahm er am 1. Mai 1907 das bis dahin

von Forstmeister Heck verwaltete Revier Schwarzenau. Während Herr Paletta von Anfang an mit gutem Erfolg dahin strebte, sein Revier beständig auf die Höhe zu bringen, galt sein Augenmerk vor allem auch der Altrondierung des fürstlichen Besitzes und dessen Erschließung durch ein planmäßiges Wegenetz. Daß diese erfolgreiche Tätigkeit im Dienste des fürstlichen Hauses die verdiente Würdigung erfahren hat, geht daraus hervor, daß Herr Paletta an seinem Jubiläumstage zum fürstlichen Forstmeister ernannt worden ist. — Den vielen Gratulanten an diesem Ehrentage schließt sich auch unsere Zeitung an.

* Reifes Obst — gute Arznei. Man schätzt gar nicht genug, wie reifes Obst der Gesundheit förderlich ist. Die Weintrauben, besonders die roten, sind nahrhaft und reinigen das Blut. Die Pflirsche, vorzüglich die nicht vollreifen, bekämpfen besonders die schlechte Verdauung, und eine längere Kur (jeden Morgen vor dem Morgenmahl genommen) stellt den verdorbenen Magen vollständig wieder her. Gefochte Äpfel sind zur Erhaltung der Gesundheit unserer Kinder ganz unerlässlich und machen meistens den Gebrauch von unangenehmen Pulvern überflüssig. Der Saft der Tomaten ist ausgezeichnet für Leber und Därme, der Melonen-saft verjagt Fieber und Nierenkrankheiten. Zitronensaft, in warmen Kaffee geträufelt, ist ein treffliches Mittel gegen Kopfschmerzen. Brombeergelee vertreibt den Husten. Johannisbeerschnabe desgleichen. Abgekochte Zwetschen sind Strophulose sehr zu empfehlen.

Erntedrück, 19. Sept. Wie wir von Mitgliedern des landwirtschaftlichen Ortsvereins erfahren, ist der Ortsverein mit dem Milchpreis sehr unzufrieden. Der Preis pro Liter beträgt 23 Pf. g. stellen. Wie lange allerdings noch, das wird die Zukunft lehren. Man kann es den Bauern im Grunde genommen nicht verargen, wenn sie die neue Konkurrenz als unangenehm empfinden und ihr Verhalten dementsprechend einrichten. In bezug hierauf also von „Startpflichtigkeit der Bauern“ zu sprechen, wie wir dies gestern in einer anderen Zeitung, die sich mit den hiesigen Verhältnissen beschäftigt, lesen, ist unseres Erachtens nicht richtig. Die Not unserer Landwirtschaft ist unermessbar, darüber kann auch die in unserer Gegend als gut zu bezeichnende diesjährige Ernte nicht hinwegtäuschen. Wenn der Bauer daher Maßnahmen zur Selbsterhaltung ergreift, so kann man ihm dies, ohne sich mit der ganzen Frage näher beschäftigen zu haben, nicht verargen. Was man vielleicht hätte erwarten dürfen, wäre eine Reduktion des Milchpreises während der Sommermonate gewesen. Wir dürfen bei Beurteilung der Verhältnisse unserer heimischen Landwirtschaft nicht übersehen, daß die Erträge in unseren Bergen im ungeheuren Verhältnis zur geleisteten Arbeit stehen, auch dann noch, wenn die Ernte wie in diesem Jahre durchaus befriedigt. Eine rationelle Bewirtschaftung ist in unseren Bergen nur bis zu einem gewissen Grade möglich. Daß der landwirtschaftliche Betrieb dadurch weit komplizierter ist, liegt auf der Hand. Ein anderer wichtiger Faktor für die Milchpreisgestaltung sind die Preise für Kraftfuttermittel. Während ein Sack Kleie in der Vorkriegszeit 4,50 M. kostete, kostete er bis vor kurzem noch 9 M. Ein Sack Vollmehl, der vor etwa 14 Tagen noch 14 M. kostete, stellt sich heute immer noch auf 12,50 M. Wie man uns aus Fachkreisen mitteilt, soll sich der Preis in der Vorkriegszeit nicht höher als auf 7 bis 7,50 M. gestellt haben. Es bedeutet dies, von den sommerlichen Ausnahmepreisen abgesehen, eine etwa 100prozentige Preiserhöhung, die sich logischer Weise im Milchpreis auswirken muß. Das Alter der Kühe stellt sich in der Vorkriegszeit auf 16 bis 17 J. bei Lieferung in die Molkerei. Wer sich dann noch die Mühe macht, den bestbegüterten Bauer unserer Gemeinde nach dem Verkaufspreis für sein eigenes Getreide zu befragen, der wird die Erfahrung machen, daß nicht nur nichts verkauft, sondern im Frühjahr sogar noch Saathafer und ebl. auch Roggen hinzugekauft werden muß, von Kleie, Vollmehl und Kuchen gar nicht zu reden. — So sehr es der Konsument begrüßt, wenn die Milchpreise zurückgehen, so ist es doch falsch, über den Bauer den Stab zu brechen, wenn er an den bisherigen Preisen festhält. Um in dieser Hinsicht ein gerechtes Urteil fällen zu können, muß man sich mit landwirtschaftlichen Fragen schon etwas eingehender beschäftigen haben. Eine weitere Senkung des Milchpreises wäre zweifellos ungesund und würde die Bauern schließlich zu Maßnahmen greifen lassen, die nicht im Interesse der Allgemeinheit liegen. Eine baldige Beendigung des Streites wäre daher zu begrüßen. Vielleicht führt eine Fühlungnahme mit den Bauern in Schamsted am ehesten zum Ziel.

Erntedrück, 19. Sept. Der Auftrieb an Schweinen zu dem geistigen Kram- und Schweinemarkt war sehr mäßig und stand daher in ungeheuren Verhältnis zu der Anzahl der Käufer. Im ganzen dürften kaum mehr als 40 Schweine aufgetrieben gewesen sein. Junge Schweine scheinen somit zur Zeit rar zu sein, worauf auch die ziemlich „gehalzenen“ Preise schließen lassen. Es wurden bezahlt für 7—8 Wochen alte Ferkel 70—82 Mark pro Paar, für etwa 15 Wochen alte Käufer 65 Mark pro Stück. Bei sehr schleppendem Geschäft wurde nicht mal alles abgesetzt. — Im Gegenzug hierzu war die Zahl der Händler außerordentlich groß, was wohl auf den Markt in Hilsenbach am vorgestrigen Tage zurückzuführen sein dürfte. Man sah ein „Theater“, das seine Porten jedoch gar nicht öffnete, einen Wagen mit Affen, einen Schnellphotographen und diverse „Salos“ in allen möglichen Branchen. Der Absatz war bei den meisten sehr gering. — Die Notwendigkeit eines geeigneten Marktplatzes fiel bei dem geistigen Betrieb wieder einmal so recht ins Auge.

Raumländ, 19. Sept. (Brand.) In der Nacht zu Dienstag, kurz vor 2 Uhr, brach hier in der Gastwirtschaft Althaus Feuer aus, das mit solcher Schnelligkeit um sich griff, daß die im oberen Stockwerke wohnenden Familien Mühe hatten, das nackte Leben zu retten. Die Feuerwehr des Orts war bald zur Stelle. Sie gab sich die ehrenvolle Mühe, das Brandes Herr zu werden, was aber bei der Herbeischaffung des Wassers aus der Eder bei einer Entfernung von über 200 Meter mit einer bedeutenden Steigung bis zur Brandstelle keine leichte Aufgabe war, da der größte Teil der von der Mannschaft aufgewandeten Kräfte von der außerordentlichen Wasserzufuhr in Anspruch genommen wurde. Es blieb daher, da ein Liebergreifen des Feuers auf die Nachbargebäude befürchtet wurde, kein anderer Ausweg, als die Freiw. Feuerwehr Verleburg um Hilfe zu bitten. Als diese nach kurzer Zeit auf der Brandstelle eintraf, war das Dach des Gebäudes bereits ein Opfer des gefährlichen Elements geworden. Als die Motorpumpe ihre Wassermassen in das brennende Haus zu schleudern begann, war bald alle Gefahr beseitigt und es blieb bei dem

bis dahin t
Einwohner
Dache ihre
reflos ein
Feuer entfi

—* D
1929. Der
Spartakus
bemerkensw
K.M. gegen
legt die Sp

Troß de
gewährun
leben viel
Scheid-
K.M. auf 1
Gesamteinla
ca. 21 000 R

We
troden, wa

Dr
Reichsmilch
mannhe
Arten von
misch. Als
Beschaffenhe
wachun
arbeitsgyl
zentalen g

Er
Sonnstagsr
leichterun
Reisenden
rückfahrta
oder in der
vor 24 Uhr
einfache
der Zug un
ohne Rücks

△ Raff
von Wolske
Gefrau in
die Zubu n
und ins R
wurde festg

** Oh
Die bin.)
Abgang vo
Widersthan
Verdacht f
Geheiß ein
Beutel und
nassen Sch
Diebin viol
hat sich die

** Dor
Die Stadt
fangreichen
535 000 auf
wohnerzahl
Wohnfläche
Wahlen sin
wählen.

△ Fra
we r b l o
Besammlun
Frage der
Ewerbslose
führung der
preußischen
Tagen schon
den. In der
treter der
partei, der
Einführung
wurde, daß
arbeitsunwil
lasse. Besor
der Magistr

stärker Ent
bekommt, w
hältmisse n
verdiert. Z
der langen
handlungen
längere Del
Erhöhung d
Die Erhöhu
tionen An.
programms
von fast all
abhängig ge
ren Magist
gebenderen

△ Main
Wieblich be
sich nach Wi
er auf einer
selbst nicht

△ Mai
Lich ver l
aus Naunhe
rigt war, gl
bewahren, f
sich daran
aber derat
traf. Schw
herbeigerufen
Lebensgefähr
An seinem

□ Gro
der Posener
kommen aus
Zusammenh
bewohnter f
gleichzeitig
vorläufige

genau. Wäh-
Erfolg dahin
zu bringen,
niederung des
sch ein plan-
keit im Dienste
ung erfahren
seinem Subst-
t worden ist.
schließt sich
g gar nicht
lich ist. Die
und reinigen
ollkreisen, be-
eine längere
ommen) stellt
er. Gefochte
ferer Kinder
gebrauch von
der Tomaten
onenstalt ver-
n, in warmen
egen Kopf-
n. Johanni-
sind Stro-
gliebern des
r Disziplin
24 Pfg. pro
lerpreis nicht
ch, das wird
im Grunde
onturrenz als
mentfprechend
öppigkeit der
einer anderen
beschäftigte,
Not unserer
auch die in
äbrige Ernte
Maßnahmen
ies, ohne sich
en, nicht ver-
en, wäre eine
ommermonate
knisse unserer
die Erträge
zur geleisteten
wie in diesem
irtschaftung
n Grad mög-
ch weit mög-
chlicher Faktor
Kraftfutter-
zeit 4,50 M.
k. Ein Gad
M. toferte,
die man uns
er Vorriege-
alt haben. Es
mepreisen ab-
die sich
ß. Das Silber
s 17 Pfg. bei
die Mühle
emeinde nach
befragen, der
chits verkauft,
nd eilt, auch
Vollmehl und
konsument be-
noch falsch,
er an den fest-
ein gerechtes
andwirtschaft-
äftig haben.
zweifellos un-
Maßnahmen
einheit liegen.
daher zu be-
den Bauern
Schwein
ar sehr mäßig
ur der Anzahl
40 Schweine
inen somit zur
„Gefahren“
7-8 Wochen
a 15 Wochen
ppendem Ge-
im Gegenfah-
lich groß, was
sehrigen Tage
er“, das seine
n mit Affen,
obs“ in allen
meisten sehr
Marktplätzen
so recht ins
er Nacht zu
Gastwirtschaft
igkeit um sich
den Familien
die Feuerweh-
die erdentlichste
aber bei der
bei einer Ent-
utenden Stie-
war, da der
endeten Kraft
Anspruch ge-
bergreifen des
be, kein ande-
burg um ihr
f der Brand-
Motorpferde
zu schleudern
blieb bei dem

bis dahin durch das Feuer angerichteten Schäden. Mehrere Einwohner unseres Ortes hatten unter dem sehr geräumigen Dache ihre Futtervorräte, Heu und Stroh, untergebracht, die reiflos ein Opfer der Flammen geworden sind. Wie das Feuer entstanden ist, konnte nicht aufgeklärt werden.

(Kreisl.)

* Die westfälischen Sparkassen im Monat August 1929. Der Zufluss an Spareinlagen bei den westfälischen Sparkassen hat im August gegenüber den Vormonaten eine bemerkenswerte Steigerung erfahren. Sie betrugen 12,8 Mill. RM. gegen 5 Millionen RM. im Monat Juli, so daß sich jetzt die Spareinlagensumme auf 782 Millionen RM. beläuft. Trotz der Zunahme der Spareinlagen ist es mit der Kreditgewährung noch recht schlecht bestellt, da zunächst die Reserven wieder aufgefüllt werden müssen. — Die Giro-, Scheid- und Kontokorrenteinlagen sind um 0,7 Millionen RM. auf 109 Millionen RM. gestiegen. Mithin beträgt der Gesamteinlagenbestand jetzt 891 Millionen RM. Es wurden ca. 21 000 neue Sparbücher ausgestellt.

* Wettervorhersage für den 20. September: Heiter, trocken, warm, geringe Gewitter.

* Drei Milchsorten in Deutschland. Der Entwurf des Reichsmilchgesetzes sieht in der endgültigen Fassung, wie er nunmehr dem Reichskabinett vorgelegt werden wird, drei Arten von Milch vor: die Konsum-, Marken- und Vorzugsmilch. Als Markenmilch gilt die Milch, deren Gewinnung, Beschaffenheit und Behandlung einer besonderen Überwachung unterstellt ist. Den Kommunen wird durch den Verarbeitungszwang die Möglichkeit zur Errichtung von Milchzentralen gegeben werden.

* Erleichterungen im Sonntagsrucksackverkehr. Im Sonntagsrucksackverkehr ist jetzt von der Reichsbahn eine Erleichterung eingeführt worden, die sicherlich von zahlreichen Reisenden gebilligt werden wird. Reisende mit Sonntagsrucksackfahrten, die am Samstag zur Einfahrt einen vor 12 Uhr oder in der Nacht vom Samstag zum Sonntag zur Rückfahrt vor 24 Uhr abfahrenden Zug benutzen wollen, brauchen jetzt einfache Fahrkarten nur bis zu dem Bahnhof zu lösen, den der Zug um oder nach 12 Uhr, bezw. 24 Uhr zuerst berührt, ohne Rücksicht darauf, ob der Zug dort hält oder nicht.

Aus Nah und Fern.

△ Kassel. (Ein Liebesvoller Gatte.) Auf dem Wege von Wolfshagen nach Kassel geriet ein Schlosser mit seiner Ehefrau in Streit, in dessen Verlauf er die Frau einfach in die Fulda warf und davonlief. Die Frau wurde jedoch gerettet und ins Krankenhaus gebracht. Der liebevolle Ehemann wurde festgenommen.

** Ohligs. (Violette Finger verrieten die Diebin.) Ein hiesiger Kinobesitzer bemerkte allmählich den Abgang von Geldern aus einem Keinenbeutel, den er im Bücherschrank für das Wechselgeld unterbrachte. Als der Verdacht sich auf das Dienstmädchen konzentrierte, tat er auf Geheiß eines Bekannten übermangensaures Kali in den Beutel und ließ das Mädchen, als wieder Geld fehlte, einen nassen Schwamm ausdrücken. Da wurden die Finger der Diebin violett. Nun mußte alles Leugnen nichts mehr. Jetzt hat sich die Polizei der Sache angenommen.

** Dortmund. (Dortmund und 535 000 Einwohner.) Die Stadt Dortmund hat durch die am 1. Juli erfolgten umfangreichen Eingemeindungen eine Einwohnerzahl von 535 000 auf 27 134 Sektar zu verzeichnen. Hinsichtlich der Einwohnerzahl steht sie in Deutschland an 10., hinsichtlich der Bodenschätze an 2. Stelle. Bei den im November stattfindenden Wahlen sind 83 Stadtmandate, vier mehr als bisher, zu wählen.

△ Frankfurt a. M. (Die Pflichtarbeit für Erwerbslose abgelehnt.) In der Stadtverordnetenversammlung wurde in einer zweistündigen Debatte auch die Frage der Pflichtarbeit für die vom Wohlfahrtsamt betreuten Erwerbslosen behandelt. Die Magistratsvorlage, die die Einführung der Pflichtarbeit auf Grund der Bestimmungen der preussischen Fürsorgeverordnung vorsah, war vor einigen Tagen schon vom Sozialpolitischen Ausschuss abgelehnt worden. In der Aussprache im Plenum sprachen sich die Vertreter der Deutschen Volkspartei, der Deutschen Nationalen Volkspartei, der Wirtschaftspartei und der Demokraten für die Einführung der Pflichtarbeit aus, wobei besonders betont wurde, daß sich durch diese Maßnahme die Ausbeutung der arbeitsunwilligen Elemente aus der Unterstützung ermöglichen lasse. Besondere Beachtung fand in der Aussprache ein in der Magistratsvorlage angeführtes Beispiel, wonach ein unterstüßter Erwerbsloser mit Familie 181 M. Unterstützung bekommt, während ein Fabrikarbeiter in den gleichen Verhältnissen nur 182 M., also nur 1 Mark im Monat mehr verdient. Die Magistratsvorlage wurde abgelehnt. Während der langen Debatte versuchten die Kommunisten die Verhandlungen durch anhaltende Zwischenrufe zu stören. Eine längere Debatte entwickelte sich noch über die vorgesehene Erhöhung des Aktienkapitals der städtischen Gartenstadt AG. Die Erhöhung des Aktienkapitals von 1 Million auf 5 Millionen RM., die durch die enorme Erweiterung des Bauprogramms dieser Gesellschaft notwendig geworden ist, wurde von fast allen Parteien von verschiedenen Voraussetzungen abhängig gemacht. Die Vorlage wurde, wie die meisten anderen Magistratsvorlagen, dem zuständigen Ausschuss zur eingehenden Beratung überwiesen.

△ Mainz. (Guter Schlaf.) Ein junger Mann aus Wiesbaden besuchte in Mainz mehrere Wirtschaften und begab sich nach Wirtschaftsschlus nach der Rheinpromenade, woselbst er auf einer Bank einschlief. Als er gegen Morgen erwachte, fehlte ihm nur seine Geldbörse, sondern auch die Schuhe hatte man ihm ausgezogen und mitgenommen.

△ Mainz. (Durch Suizidte Lebensgefährlich verletzt.) Als der 50jährige Landwirt Jakob Preß aus Naunheim mit dem Ausspannen seines Pferdes beschäftigt war, glitt er aus. Um sich vor dem Sturz zur Erde zu bewahren, faßte er rasch nach dem Schweif des Pferdes, um sich daran festzuhalten. Das sonst gutmütige Tier erschreckte aber darauf, daß es auswich und den Preß am Unterleib traf. Schwer verletzt stürzte der Getroffene zu Boden. Ein herbeigeeilter Arzt ordnete die sofortige Überführung des lebensgefährlich Verletzten in das städtische Krankenhaus an. In seinem Aufkommen wird gewarnt.

△ Großfeuer durch Brandstiftung. In Berlin sind in der Polener Straße die Dachstuhl zweier Fabrikgebäude vollkommen ausgebrannt. Da die beiden Gebäude unter sich keinen Zusammenhang haben und durch die Vernehmung der Hausbewohner festgestellt wurde, daß der Brand in beiden Gebäuden gleichzeitig ausgebrochen war, wird von der Kriminalpolizei vorläufige Brandstiftung angenommen.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Träume!

Wieder sinkt des Sommers gold'ner Stern,
und der Herbst will durch die Lande schreiten,
doch die Menschentinder träumen gern
weiterhin von bessern, künftigen Zeiten.
Ist vorüber auch der Sommertraum,
gibt die Sehnsucht andern Träumen Raum
und dem künftigen Fluge der Gedanken
sehen sie nicht Hindernis noch Schranken.

Dieser träumt von Reichtum und von Ehr',
jener von Erfolgen im Berufe,
nur im Traum wird mancher Millionär
und wird reif zur höchsten Steuerstufe;
was man sonst im Leben nicht erreicht,
das erringt im Traum man kinderleicht,
ja im Traum kann man sein Glück noch machen,
und Enttäuschung nur bringt das Erwachen!

Doch, wenn wir den Sommer scheiden seh'n
und es tritt der Herbst an seine Stelle,
werden and're Freuden uns erlösen,
wieder mehrten Feste sich und Bälle.
Und die Zeit vergeht, man merkt es kaum,
frohe Jugend träumt dem Walzertraum;
in der Jugend darf man nichts veräumen,
glücklich, wer noch tanzen kann und träumen!

Ja, der Träume gibt es gar zu viel,
selbstverständlich sind sie grundverschieden,
so verschieden, wie der Menschen Ziel
ist der Traum, der sie erfüllt, hienieden.
Doch verheißend über Zeit und Raum
schwebt des Völkerbundes Friedenstraum,
alle Völker werden Passagisten
und doch ist's so schwierig, abzurufen!

Ach, verheißend wird der Welt so viel,
keiner hat was Böses noch im Schilde,
Pau-Europa ist das hohe Ziel,
ist Herrn Briand's schönes Traumgebilde;
zwar, das klingt sehr schön und interessant,
doch, wo ist die zaubermächtige Hand,
der die Riesenarbeit wird gelingen,
alles unter einen Hut zu bringen!

Ist der Hut auch noch so leicht und weich,
mag man ihn in Samt und Seide fassen,
sind jedoch die Köpfe niemals gleich,
irgend einem wird der Hut nicht passen,
vor dem Hute auf der Hut zu sein;
doch wie traten unsre Kriegslast weiter
trotz der Friedensträumerei! —

Ernst Heiter.

□ Schweres Baumunglück. — Fünf Schwer- und drei Leichtverletzte. Auf dem Neubau der Großverkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine in Dppach (Oberlausitz), die ihre Weberei erweitert, ereignete sich ein schweres Einsturzungsunglück. Aus noch unbekannter Ursache stürzte plötzlich ein großes Baumgerüst zusammen und begrub mehrere Arbeiter unter seinen Trümmern. Fünf Schwer- und drei Leichtverletzte wurden geborgen.

□ 28 888 Hektoliter Petroleum in Flammen. In Salsend, dem Benzin-Umschlagplatz von Hüll, explodierte ein Tank, der rund 28 000 Hektoliter Petroleum enthielt. Alle Gebäude in der Umgebung wurden stark erschüttert und in schwere Rauchwolken gehüllt. Das der Explosion folgende Feuer drohte die anderen in der Nähe befindlichen Tanks ebenfalls zur Explosion zu bringen. Erst nach großen Anstrengungen der Feuerwehr konnte weiteres Unglück verhindert werden. Infolge der großen Hitze konnte die Löschmannschaft nicht an den Herd des Feuers vordringen und mußte sich darauf beschränken, die umliegenden Tanks zu schützen. Man rechnet damit, daß das Feuer noch zwei Tage andauern wird.

□ Ein Vater fordert den Tod seines ungerateten Sohnes. Vom Schwurgericht Digne wurde der 18jährige Algetto wegen fünffachen Mordes und der 16jährige Mocha zu zwanzig Jahren Zuchthaus verurteilt. Die beiden hatten eine Bauernfamilie, die ihnen Aufnahme gewährte, in bestialischer Weise ermordet. Sie erschlugen die Kinder mit Steinen und brachten auch den Knecht um. Der Vater des Algetto, der als Belastungszeuge geladen war, erluchte die Richter selbst um die Todesstrafe.

„Graf Zeppelin“ und Edener.

Edener in der Heimat.

Unter dem Jubel von Zehntausenden legte der Sapag-Dampfer „New York“, mit dem Dr. Edener von seiner Weltreise nach Deutschland zurückkehrte, kurz vor 18 Uhr in Cuxhaven an. Zahlreiche Ehrengäste waren erschienen.

Dr. Edener erklärte zu Pressevertretern zunächst, daß er in Amerika keine Verhandlungen gepflogen habe, sondern lediglich Vortragsreisen eingeleitet habe. Der Verlauf dieser Vortragsreisen habe gezeigt, daß man in den Vereinigten Staaten nicht nur befeuerungsfähig, sondern auch durchaus geneigt sei, die Pläne für die Einrichtung eines Zeppelin-Luftschiff-Verkehrs über den Ozean tatkräftig zu unterstützen. Im übrigen, so erklärte Dr. Edener, könne er eigentlich weiter nichts Neues mitteilen. Geheimnisse habe er nicht zu verraten. In Hamburg werde er in Besprechungen mit der Hamburg-Amerika-Linie eintreten und sich dann direkt über Frankfurt a. M. nach Friedrichshafen begeben. Den Umweg über Berlin werde er nicht machen. Dr. Edener sprach dann seine Genehmigung und Freude darüber aus, daß das Luftschiff, das er auf der Weltreise bis nach Kalifornien geführt habe, bei seinem Eintreffen in der deutschen Heimat ihm durch sein Erscheinen an der Elmündung einen besonderen Gruß habe zuteil werden lassen.

Die Rückfahrt.

Das Luftschiff flog von Hamburg über Lübeck, Schwerin, Garmisch, Bayern und Ulm a. D.

Nach 27tündiger Fahrt traf es am Mittwoch kurz nach 7 Uhr in Friedrichshafen ein. Wegen leichten Bodennebels wurde die Landung etwas verzögert, so daß das Luftschiff noch 15 Minuten kreuzen mußte. Nachdem sich der Nebel gelegt hatte, erfolgte die Landung um 7.18 Uhr glatt und ohne Zwischenfall. In der Umgebung des Landplatzes hatte sich eine große Zuschauermenge eingefunden, um das Luftschiff zu begrüßen.

Ein Telegramm des Reichspräsidenten.

Der Reichspräsident hat an den in Hamburg eingetroffenen Dr. Edener folgendes Begrüßungstelegramm gerichtet:

„Seien Sie herzlich willkommen in der Heimat und nehmen Sie erneut den Ausdruck meines besonderen Dankes und meiner aufrichtigen Anerkennung für die hervorragende Leistung entgegen, die Sie und Ihre Mitarbeiter durch die Luftfahrt des „Graf Zeppelin“ um die Welt vollbracht haben. Meine besten Wünsche begleiten Ihre weiteren Pläne und Ihre künftige Arbeit. Lebhaft bedauere ich, Sie wegen meiner Abwesenheit von Berlin jetzt nicht persönlich begrüßen zu können. Ich hoffe aber, Sie bei späterer Gelegenheit in Berlin zu sehen.“

Dr. Edener hat hierauf telegraphisch geantwortet: „Für das überaus freundliche Begrüßungstelegramm gestatte ich mir, meinen ergebenen und ehrfurchtsvollen Dank auszusprechen.“

Die Millionenfürstung für das Bad Nauheim

Die Stifterin eine Deutsch-Amerikanerin.

Wie gemeldet wird, handelt es sich bei der Stifterin der 4,5 Millionen Mark zur Errichtung eines Forschungsinstituts für Herzkrankheiten in Bad Nauheim um die 71jährige Frau Luise Kerckhoff aus Los Angeles, die mit der Stiftung einem Wunsch ihres verstorbenen Gatten nachkommt, der Bad Nauheim und seine Heilwirkungen außerordentlich schätzte.

Der Stadtrat hat einstimmig beschlossen, Frau Kerckhoff das Ehrenbürgerrecht der Stadt Bad Nauheim zu verleihen.

Zusammenstoß im Würzburger Hauptbahnhof.

Eine ausfahrende Rangierabteilung stieß auf dem Hauptbahnhof in Würzburg mit der Lokomotive des in Gleis 3 einfahrenden Personenzuges 436 zusammen. Ein Wagen der Rangierabteilung wurde umgeworfen, die Rangierlokomotive mit allen Achsen entgleiste. Beide Lokomotiven sind stark beschädigt.

Am ersten Wagen des Personenzuges wurde die Plattform eingedrückt. Der Feizer der Rangierlokomotive, Theodor Bierack aus Würzburg, wurde getötet, der Führer der Rangiermaschine Phil. Vogel schwer verletzt.

Die Explosion in Klein-Rosfeld.

Die Ursache.

Der Generaldirektor der Grube St. Charles in Klein-Rosfeld (Lothringen) erklärte einem Vertreter des „Matin“, die Explosion am Sonntag früh sei auf die Nachlässigkeit eines Arbeiters zurückzuführen, der einen Karren in den Schacht habe hinablassen wollen, auf dem sich ein Faß Benzol befunden habe. Der Bergmann habe geglaubt, daß sich der Förderkorb an Ort und Stelle befinden und habe den „Hund“ in die Tiefe gelassen. Beim Aufsprallen sei die Benzollampe explodiert und habe den ungeheuren Brand hervorgerufen, der nahezu drei Stunden dauerte.

Wie weiter gemeldet wird, besteht immer noch die Gefahr neuer Explosionen, weil sich das Feuer unter der Erde noch weiter verbreitet und weil es nicht gelingt, den St. Charles-Schacht von den Nachbargruben dicht abzuschließen. Eine weitere Gefahr besteht darin, daß sich über dem Explosionsherd große Reserven von Benzin und Sprengstoffen befinden, an die sich niemand herantraut. Da es weiter unmöglich ist, in den Unglückschacht Ventilatoren einzubauen, kann man nicht an die Hauptunglücksstelle herankommen. Dichte Rauchwolken, aus denen öfters hohe Flammen züngeln, steigen aus den zerstörten Schächten. Die Förderung wird auf lange Zeit ruhen müssen. An Verletzten zählt man 23 Schwer- und 28 Leichtverletzte.

Neueste Nachrichten.

Keine Erhöhung der Postgebühren.

Hamburg, 19. September. Auf der Mitgliederversammlung der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels in Hamburg sprach am Mittwoch u. a. Reichspostminister Dr. Schädel über die Tariffage. Er führte u. a. aus, die Deutsche Reichspost müsse sich als selbständiges Wirtschaftsunternehmen finanziell selbst unterhalten. Außerdem müsse sie einen gewissen Beitrag als Uberschuß für das Reich herauswirtschaften. Die Reichspostverwaltung könne diese hohen Anforderungen nur erfüllen, wenn bei normaler Entwicklung der allgemeinen Wirtschaft die Einnahmeguellen der Reichspost angemessen fließen. In der letzten Zeit sei die Reichspost in vielen Fällen zu Ermäßigungen von Gebührenföhen gezwungen. Der Reichspostminister hob ausdrücklich hervor, daß eine Gebührenerhöhung von der Deutschen Reichspost nicht beabsichtigt sei.

Entdeckung eines russischen Juwelenschätes.

Belgrad, 19. September. Im Keller eines Hauses wurde der Juwelenschatz der Petersburger Pfandleihanstalt entdeckt. Der Wert der gefundenen Gegenstände beträgt ungefähr eine halbe Milliarde Dinar. Beim Ausbruch der russischen Revolution brachte die genannte Bank ihren Schatz nach der Halbinsel Krim. Später wurde er nach Belgrad gebracht, doch wollte keine der Banken diese Menge Schmutz in Obhut nehmen. Die Verwaltung mietete darauf einen Keller und richtete sich dort eine Stahlschmelze ein. Selbstverständlich ergibt sich nun eine Reihe interessanter Rechtsfragen, da die ursprünglichen Eigentümer der Schmuckstücke ihre Rechtsansprüche geltend machen werden.

Unwetter über Paris.

Paris, 19. September. Nach 31 Tage währender Reglosigkeit brach in der Nacht auf Mittwoch über Paris das erste Gewitter aus. Während in der Hauptstadt die Schäden sich auf Kellerüberschwemmungen und einige Blizschläge ohne ernste Folgen beschränkten, hatte das Unwetter in der Pariser Banneile starke Schäden angerichtet. In einem Vorort steht ein Teil der Straßen unter Wasser. Jeder Verkehr ist unterbrochen. Die Bewohner können nur auf Befehlswagen sich zu ihrer Arbeitsstätte begeben oder ihre Häuser verlassen.

Eisenbahnunglück bei Peking.

Peking, 19. September. Auf der Eisenbahnstrecke zwischen Peking und Kalgan ist der chinesische Nordexpress entgleist. Nach halbamtlichen Meldungen sind bei diesem Unglück vier Wagen vollkommen zerstört worden. Sechs Personen wurden getötet und neun verletzt. Die Ursache des Unglücks wird noch aufgeklärt werden.

Bekanntmachung.

Nach § 4 der Verordnung gebe ich für die **Rörung der Ziegenböcke** im Kreise Wittgenstein folgende Termine bekannt:

Montag, den 23. September 1929

Vorm. 8	Uhr in	Girshausen bei Krämer - Neuf
" 8,40	" "	Neustenberg beim Gemeindevorsteher
" 9	" "	Langelwiese beim Bochalter
" 10	" "	Berleburg bei der Deffstation
" 11	" "	Berghausen bei Gastwirt Radenbach
" 11,30	" "	Wingeshausen bei Gastwirt Weber
Nachm. 12,30	" "	Erndtebrück beim Gemeindevorsteher
" 2	" "	Rüppershausen beim Kühlen Grund
" 2,30	" "	Fendingen bei Gastwirt Müller
" 3,30	" "	Laasphe bei Gastwirt Weiß
" 4	" "	Niederlaasphe beim Gemeindevorsteher
" 4,30	" "	Herbertshausen bei Gastwirt Weber
" 4,45	" "	Banfe bei Gastwirt Roth
" 5	" "	Fischelbach beim Gemeindevorsteher

Dienstag, den 24. September 1929

Vorm. 8	Uhr in	Reimstruth - Rujsenberg bei Gastwirt Birkelbach
" 9	" "	Hemshlar bei Gastwirt Blankenstein
" 10	" "	Dohlar bei Gastwirt Hartmann
" 10,30	" "	Richtstein beim Gemeindevorsteher
" 11	" "	Arfeld bei Gastwirt Henk
" 11,15	" "	Schwarzenau bei Gastwirt Koppel
" 11,30	" "	Weddelhausen bei Gastwirt Wehnd
" 12	" "	Elhoff bei Gastwirt Spies, (Zörge)
Nachm. 1	" "	Alertshausen beim Gemeindevorsteher
" 1,30	" "	Diedenshausen bei Gastwirt Dienst
" 2	" "	Wunderthausen beim Gemeindevorsteher

Bei der Ziegenbockrörung werden auch gleichzeitig Ziegen, soweit sie dem Zuchtziel (hornlose, weiße, kurzhaarige deutsche Edelziege) entsprechen, in das Herdbuch aufgenommen.

Erndtebrück, den 9. September 1929.

Der Vorsitzende der Rörkommission
gez.: Dr. Gramann,
Tierzuchtinspektor.

Wittgensteiner Herdbuchgesellschaft.

Herbstkörnung 1929.

Diejenigen Bullenbesitzer, die bei der diesjährigen Herbstkörnung Bullen antreten lassen wollen, werden aufgefordert, ihre Tiere bis spätestens 25. September 1929 bei der Geschäftsstelle der Herdbuchgesellschaft (Landwirtschaftsschule Erndtebrück) anzumelden.

Da gleichzeitig auch weibliche Tiere (Kühe und hochtragende Kühe) in das Herdbuch aufgenommen werden können, müssen auch diese zur Aufstellung des Rörplans rechtzeitig angemeldet werden.

Der Vorsitzende der Rörkommission
Dr. Gramann, Tierzuchtinspektor.

Achtung!

Verkaufe morgen Freitag: Süße Weintrauben, erst probieren, hell und dunkel, 3 Pfd. 1.— Tomaten 5 Pfd. 1.—, prachtvoller Blumenkohl, Birnen 10 Pfd. 1.—, Salz- und Einmachgurken.

Hermann Bröhl aus Elberfeld.

Cleonora Lindhoff.

Ein Wiener Theaterroman von Ely Eberhardt-Staerk.

4]

Nachdruck verboten.

In meiner Kunst bin ich jung und lasse mich nicht verdrängen! Habt, werfen Sie die Elisabeth dem Herrn Direktor an den Kopf und sagen Sie ihm — nein, warten Sie!

Bitternd vor Aufregung, schrieb sie hastig:

„Sehr verehrter Herr Direktor!

Sie haben mich als jugendliche Heroine, nicht als Selbstenmutter engagiert. Die Maria Stuart ist meine Rolle, und ich habe nicht die Absicht, mich von einer Anfängerin verdrängen zu lassen. Sollten Sie auf Ihrer geplanten Besetzung der Rollen bestehen, so bitte ich um meine Entlassung.

Hochachtungsvoll

Cleonora Lindhoff.

„So! — Und nun übergeben Sie den Brief und Rolle sofort dem Herrn Direktor — persönlich — verstehen Sie mich?“

Er „verstand“ und drückte sich möglichst schnell und unbemerkt hinaus.

Nervös ging Cleonora im Zimmer umher.

„Es ist doch unerhört!“ murmelte sie in größter Erregung. „Das mag man, mir anzutun, nach dem gestrigen Erfolg! Und natürlich wieder diese Valetti, diese rothaarige, falsche Kugel! Alles will sie für sich haben — alle Männer macht sie verrückt!“

Ihr ganzer Bohn und ihr ganze Empörung machte sich in Schmähworten gegen Rita Valetti Luft.

Dann blieb sie am Fenster stehen und blickte in den winterlichen Garten hinab. Im Sonnenchein glitzernd lag der Schnee auf Sträuchern und Bäumen. Plötzlich hörte sie helles Lachen und Jubeln und sah, wie Rita mit dem jungen Briefträger eine Schneeballschlacht ausfocht. Zum Schluß rief er ihr, als Zeichen seines endgültigen Sieges, Geficht und Ohren mit Schnee ein. Sie freischte vor Wut und Freude zugleich und versuchte nur immer, sich auf gleiche Art an ihm zu rächen. Aber das kleine Persönchen

reichte trotz aller Anstrengung nicht so hoch hinauf; so beschränkte sie ihre Rache auf Schimpfen und Kreischen, bis er ihr den feindseligen Mund mit einem Kusse schloß. Auf der Straße ertönte helles Klingeln; ein Schillern, vollgepfropft mit jungen Mädchen und Burken, fuhr vorüber — lustiges Lachen ertlang daraus.

Jugend und Lachen — wohin Cleonora auch blickte! Freilich — Weihnachten stand ja vor der Tür — Weihnachten, das Fest der Freude und des Friedens! In ihrer Seele sah es nicht weihnachtlich aus!

Sie trat an den Schreibtisch, wo in einem großen goldenen Rahmen ein Brustbild von Hans stand.

So trenn und innig blickte seine Augen sie an.

„Du! Du lieber Junge!“ sagte sie weich und strich tröstend über das Bild. „Nicht wahr, du wirst mich nicht enttäuschen — du wirst mir helfen, wirst mir Glück und Frieden schenken, ein anderes, dauerndes Glück, als die falsche Kunst mir geschenkt hat!“

Brennende Sehnsucht nach Hans ergriff sie; sie wollte ihn sehen oder wenigstens seine Stimme hören.

Hastig nahm sie den Hörer des Telefons vom Schreibtisch.

„9718 — Hallo! Ist Herr von Hartung noch zu Hause? So? Schon lange?“

„Wohin? Gotttage? Ja!“

Danke schön!“

Sie hingte an und atmete erleichtert auf.

Gott sei Dank, er war auf dem Wege zu ihr!

An seiner Brust wollte sie sich ausweinen und all ihren Kummer vergessen.

In diesem Augenblick öffnete sich die Tür und Hans trat ein.

„Sieher Junge!“ jubelte Cleonora und schlang die Arme um seinen Hals. „Gott sei Dank, daß du da bist!“

„Du mußt mir helfen — du mußt mich rächen!“

„Was ist denn geschehen?“ fragte Hans erstaunt.

Sie zog ihn neben sich auf das mit seidnen Kissen überfüllte Sofa nieder.

„Erinnerst du dich noch, Hans — als wir uns kennen lernten, da fragtest du mich einmal, halb im Scherz, ob ich deinetwegen meiner geliebten Kunst entsagen könnte. Ich weiß nicht!“ habe ich damals geantwortet.

„Ja, aber —“

„Das war damals, Hans!“ fuhr sie in freudiger Erregung fort. „Heute weiß ich es: die Kunst gilt mir nichts mehr, nichts! Sie ist ein eitles, törichter Wahn, Hoffnungen,

die wie Seifenblasen zerplatzen, trügerisches Scheinglück! Wahres Glück schenkt uns nur die Liebe. Hans, ich liebe dich, nur dich — ich hasse meine Kunst. Ich will sie verwerfen, will vom Theater nichts mehr sehen und hören — Hans, ich will deine Frau werden. Laß uns bald heiraten, bald diesen engen Stadtmauern, dieser Atmosphäre von Theaterfalschheit und Neid entfliehen, willst du?“

„Cleonora, was ist denn vorgefallen? Beruhige dich doch, ich bitte dich! Sieh, was du wünschst, ist doch ganz unmöglich! Was würden meine Eltern dazu sagen? Und du selbst, die du das freie, ungebundene Künstlerleben stets so geliebt hast? Wie ein eingesperrter Vogel würdest du dir vornehmen — alltäglich verflucht — du, die große Cleonora —“

„Laß jetzt die „große Cleonora“ unterbrach sie ihn. „Ich habe es dir schon gesagt und wiederhole es dir: Nichts gilt mir mehr die Kunst! Ich bin ein Weib wie jedes andere und will nur dich und deine Liebe!“

„Meine Liebe! Siehst du, Cleonora, das ist es eben! Ich verehere dich grenzenlos! Du bist neben meiner Mutter für mich das höchste weibliche Wesen; es gibt nichts auf Erden, das ich nicht für dich zu tun imstande wäre. Aber, Cleonora — lügen kann ich nicht, Empfindungen heucheln ist mir unmöglich, am unmöglichsten da, wo ich so tief verehere, so dankbar hulbige, wie bei dir! Du hast mich lieben gelehrt, aber die Liebe, die der Gatte der Gattin entgegenbringen muß, die kann ich für dich nicht empfinden.“

„Denn! an die wunderbaren Worte in der „Sappho“: „Man steigt nicht ungefragt vom Götterthron hernieder zu dem Sitz der Sterblichen“. Steige nicht hernieder! Bleibe die Göttin, zu der ich hinaufblicken und die ich verehere lieben muß, so lange ich lebe!“

Er umfaßte ihre Hände und sah sie stehend an. Sie aber bemerkte nicht den weichen, bittenden Blick seiner Augen, sie fühlte nicht das zarte, schmeichelnde seiner Hand, sie sah und hörte nichts als immer wieder nur das eine Wort:

„Die Liebe, die der Gatte der Gattin entgegenbringen muß, die kann ich für dich nicht empfinden!“

Nur war es: er liebte sie nicht mehr! In ihrer leidenschaftlichen Seele verwandelte sich ihre heiße Liebe zu ihm in wild tobenden Haß.

(Schluß folgt.)

TAPETEN

Reste ausnahmsweise billig!

Lincrusta - Tapetenleisten

stets in reicher Auswahl vorrätig.

August Imgardt,

Laasphe.

Was vorher stark
verfettet war
ist jetzt durch IMI
und klar!

IMI das neue Spül- und Reinigungsmittel der Henkelwerke zum Spülen, Aufwaschen und Reinigen!

Nichts widersteht der außerordentlichen Reinigungskraft dieses vortrefflichen Helfers! IMI reinigt so rasch, so gründlich, daß Sie Ihre helle Freude haben an den blitzsauberen Geschirren! Alles Fett verschwindet gleich! Was Sie sich nur denken können: Glas, Porzellan, Metall, Stein, Fliesen, Marmor, Holz usw. — IMI macht alles schöner denn je! Auf 10 Liter heißes Wasser = 1 Eimer: 1 Eßlöffel IMI, so ergiebig ist

Ihr zeitsparender Helfer



Henkel's Spül- und Reinigungsmittel für Haus- und Küchengerät
Hergestellt in den Kaiser-Werken

Dankagung.

Für die innige Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen, sowie für die zahlreichen Kranzspenden sagen wir unseren tiefgefühlten Dank. Besonderen Dank Herrn Pastor Bauer für die trostreichen Worte am Grabe und der Birkelbacher Kapelle für das letzte Geleit.

Laasphe, 17. September 1929.

Familie Philipp Rind.

Zwiebeln

gesunde, mittlere Winterware, per Etr. Mk. 5.75 (incl. Sad)

Kartoffeln

stets zu billigstem Tagespreis vorhanden ab Station Eßzell gegen Nachnahme:

Ludwig Erb,
Eßzell i. d. Wetterau.

Grundstück mit Haus

in Laasphe, 72 Ruten, 43 Meter Straßenfront ganz oder geteilt zu verkaufen.

Angebote an die Geschäftsstelle der Wittgenst. Zeitung unter G. St. erbeten.

15-PS.-Gleichstrom-Motor

230 Volt, 1450 Umdrehungen 11 Kilowatt, Verarmann-Maschine, Type N. P. 1.5, wenig gebraucht, zu verkaufen.

Preis 150.—

Kenthammer Wittgenstein.

Einige

Regulieröfen

billig zu verkaufen.

Aug. Imgardt,
Laasphe.